

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:
1 Mark
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:
20 Pfg.
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 35.

Barmen, den 27. August 1909.

27. Jahrg.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Kurze Merksätze von H. Reischl, Bürgerichul-Direktor a. D.,
Zittau i. S.

5. Einfaches Mittel gegen Brandwunden.

Gar häufig zieht sich der Feuerwehrmann in Ausübung seines schwierigen Berufes Brandwunden zu, die nicht bloß große Schmerzen verursachen, sondern ihn auch in seinen täglichen Arbeiten beeinträchtigen. Um eine rasche Heilung herbeizuführen, müssen entsprechende Mittel in Anwendung kommen. Bei kleineren Verbrennungen — also solchen ersten Grades — nähert man das gebrannte Glied dem Feuer und lasse die Hitze ausziehen. Kalte Umschläge von Wasser, Baden des beschädigten Gliedes, aufgelegte geschabte Kartoffeln, wiederholte Mehlumschläge (besonders in England angewendet) tun recht gute Dienste. Werden Lappen in Bieressig oder Bierhefe gelegt und häufig auf die Wunde gegeben, so erfolgt Heilung ohne Narbenbildung. Lindernde Brandsalben sind: Milch (Sahne) mit Veinöl gemischt, Mohn- oder Brennöl mit Eiweiß vermischt und auf Leinwand gestrichen. Eine dicke Auflösung von arabischem Gummi oder ein starkes Ueberstreichen der Wunden mit Collobium (in jeder Apotheke erhältlich) schließt die atmosphärische Luft ab und lindert den Schmerz. Ein einfaches Mittel gegen Verbrennungen ist folgendes: Man nehme 15 bis 30 Tropfen Creosot, trösle dieses in eine größere Tasse, die mit Fluß- oder Regenwasser gefüllt ist, seuchte nun damit ein feines Lappchen an und lege dasselbe alle 15 bis 20 Minuten auf die kranke Stelle. Gegen größere Verbrennungen wende man Brennessel-Tinktur an. Der berühmte Arzt Theophrastus Paracelsus empfiehlt bei Verbrennungen folgende Salbe: 3 Teile Eiweiß, 1 Teil Brennöl, 1 Lot weißes Vitriol. Die Salbe wird alle Stunden mit einer Feder- spule auf die Wunde gestrichen, bis der Schmerz nachgelassen hat. Diese Behandlung kann man auch Brandwunden zuteil werden lassen, die man sich bei irgend einer Hantierung im Hause zugezogen hat.

6. Ueber das Löschen von Schornsteinbränden.

Ein Körper brennt nur so lange, als ihm Luft zugeführt wird. Hört der Luftzutritt auf, so erlischt die Flamme. Können wir also den Luftzutritt zu einem brennenden Körper hindern, so sind wir im Stande, ein Feuer zu ersticken. Wie ist es mit dem Luftzutritt bei einem Ofen, bei einem Dampfkessel u., d. h. bei einem Schornstein, und wie erstickt man einen Schornsteinbrand?

Die Luft strömt an der Heizstelle ein, geht über die Flamme und gelangt dann in den Schornstein. Während des Vorüberstreichens an der Flamme verzehrt das Feuer den in der Luft befindlichen Sauerstoff. Der andere, zweite Bestandteil der Luft, der Stickstoff, wird nicht verzehrt, sondern zieht ab. Verstopft man deshalb die obere Rauchfangöffnung mit nassen Säcken und dergleichen, so können die des Sauerstoffes beraubten unverbrennbaren Bestandteile der Luft nicht nach oben entweichen und sammeln sich unterhalb des Pfropfens im Rauchfange an. Da von unten keine Luft zuströmen kann, so muß das Feuer, wenn es den ganzen vorhandenen Sauerstoff verzehrt hat, verlöschen. Ein anderes Mittel, Schornsteinbrände zu ersticken, ist folgendes: Man verbrennt im unteren Teile des Rauchfanges Schwefel. Der Sauerstoff der Luft verbindet

sich mit dem Schwefel und bildet eine erstickende, nicht brennbare Luftart, die „schwefelige Säure“. (Das ist die Luftart, die auch entsteht, wenn ein Schwefelhölzchen angezündet wird; atmet man sie ein, so entsteht sofort Hustenreiz.) Diese schwefelige Säure sinkt, weil schwerer als die Luft, zu Boden und sammelt sich unten im Rauchfange an. Frische Luft kann nicht einströmen, da sie die vorhandene schwefelige Säure nicht zu verdrängen vermag. Während des Verbrennens des Schwefels strömen die zum Brennen untauglichen Bestandteile der Luft mit großer Gewalt durch die obere Oeffnung des Rauchfanges aus. Es kann deshalb auch von oben keine sauerstoffhaltige Luft eindringen, und das Feuer muß deshalb, da ihm weder oben noch unten Nahrung zugeführt wird, erlöschen.

7. Ueber die Verhütung von Unglücksfällen durch Petroleumlampen.

Während der langen Winterszeit ereignen sich gar viele Unglücksfälle durch Petroleumlampen; die Mehrzahl derselben ist zurückzuführen auf schnelle Bewegung oder Schiefhalten der Lampe (dadurch eine Entzündung der Gase im Innern des Brenners oder Bassins), auf Umwerfen der Lampe, Füllen während des Brennens u. a. Zur Verhütung von größeren Unglücksfällen beobachte man folgende Regeln: 1. Die Lampe habe einen schweren und niedrigen Fuß mit möglichst großer Fläche; dadurch wird die Standfestigkeit ungemein erhöht, und die Lampe wird, wenn an sie gestoßen werden sollte, nicht leicht umfallen. 2. Der Behälter für das Petroleum sei, wenn möglich aus Blech und nicht, wie das heute der Fall ist, aus Glas oder Porzellan. 3. Der Zylinder muß gut auf den Brenner passen, und es darf nicht Luft seitwärts zu der Flamme treten können. Zylinder, die nicht ordentlich passen, daher zu groß sind, sollen nicht in Verwendung genommen werden. 4. Auch der Brennring muß fest aufsitzen. 5. Der Docht muß weich und nicht zu dicht sein. Seine Breite werde so genommen, daß er leicht eingezogen werden kann. 6. Vor Benützung der Lampe ist der Petroleumbehälter ganz zu füllen. Bei der Füllung darf niemals eine brennende Lampe in der Nähe sein. In keinem Falle darf eine brennende Lampe gefüllt werden. Hat man vergessen, die Lampe zu füllen und erweist sich die Füllung als notwendig, so lösche man die Lampe aus, bringe ein Kerzenlicht und fülle die Lampe; hierauf zünde man den Docht wieder an. 7. Jede Petroleumlampe muß peinlich rein und sauber gehalten werden. Die Dochtstückchen, die beim Abschneiden des Dochtes herabfallen, dürfen niemals in der Lampe bleiben, sondern müssen sorgfältig entfernt werden. 8. Will man eine Lampe auslöschen, so schraube man vorerst den Docht bis zur Höhe des Brenners zurück und blase dann über den Zylinder hinweg. Niemals blase man in den Zylinder hinein, da hierdurch leicht die Flamme nach unten schlagen und daselbst befindliche Gase entzünden kann. 9. Zum Auslöschen bediene man sich einer kleinen Schieferplatte (etwa ein Stück einer zerbrochenen Schultafel), die man auf den Zylinder legt. Die Flamme wird sofort erlöschen. 10. Die brennende Lampe darf nie der Zugluft ausgesetzt werden. Das geschieht, wenn man sich mit derselben in das Vorhaus oder in den Hof u. begibt. Ist es nicht zu vermeiden, daß man eine brennende Lampe transportiert, so schütze man sie wenigstens beim Gehen durch

das Vorhalten eines Blattes Papier und dergleichen vor der schädlichen Wirkung der Zugluft.

8. Eisleitern zur Rettung von Menschen, die auf dem Eise eingebrochen sind.

Im Winter kommt es nicht selten vor, daß Personen (meist Kinder) auf einer noch zu schwachen Eisdecke auf Flüssen, Bächen oder Teichen einbrechen und Gefahr laufen, zu Grunde zu gehen. Die Umstehenden wissen meist nicht, wie in einem solchen Falle vorzugehen ist. Da muß nun wieder die Feuerwehr, dieses Mädchen für Alles, auch für diese Art der Menschenrettung versehen und die notwendigen Geräte vorrätig halten; überdies muß auch die Samariterabteilung für diesen Zweig der Hilfeleistung geschult werden.

Das einfachste Gerät zur Rettung von Personen, die auf dem Eise eingebrochen sind, ist eine Stange mit einem Querholz am Ende, die man der zu rettenden Person zuschiebt. Besser zu verwenden ist eine Leiter mit nicht weit abtretenden Sprossen. Endlich wird auch die Charnierleiter in Anwendung gebracht. Dies ist eine gewöhnliche Leiter, welche jedoch aus zwei Teilen besteht, die durch Charniere miteinander in Verbindung stehen. Die Teile sind von ungleicher Größe. Ist nun einer Person, welche durch das Eis ins Wasser gefallen ist, Rettung zu bringen, so geht man mit der erwähnten Leiter so weit an den Verunglückten heran, als die Tragfähigkeit des Eises es zuläßt. Das kürzere Ende wird dem Verunglückten gereicht. Dasselbe kann infolge des Charnieres nach unten bewegt werden. Der im Wasser Befindliche wird auf der kurzen Leiter emporklettern und dann auf dem längeren Stücke sich vollends retten. Eine solche Leiter kostet etwa 22 M. Es wird auch eine Eisleiter neuer Konstruktion hergestellt, die sehr verwendbar ist. Sie besteht zunächst aus einer langen Stange, an der ein breites Schlittengestell angebracht ist. Dadurch wird auch bei sehr schwachem Eise die Tragkraft wesentlich gesichert. An dem Schlittengestell befindet sich eine Leiter, die, sobald man den Schlittenläufer zum Eise hin schiebt, sofort an den Charnieren ins Wasser sinkt. Der Ertrinkende kann daran leicht emporklettern und sich an den Handhaben des Schlittengestelles festhalten. Der Preis einer solchen Leiter stellt sich auf etwa 70 M.

9. Ueber Selbstentzündung von Kohlenklein, Sägespänen u. a.

Viele Brände wurden schon verursacht durch Selbstentzündung von Kohlenklein, Sägespänen, Dünger, Puzlappen u., die an irgend einer Stelle in Haufen gelagert waren und in deren Nähe sich Gegenstände befanden, die leicht brennbar, Feuer fingen. Wie kommt es, daß sich die aufgezählten Gegenstände von selbst entzünden? Nehmen wir zur Erklärung einen Stoff heraus, der in der Landwirtschaft eine große Rolle spielt, das Heu. Wie kann sich dieses entzünden? Um den Vorgang, der sich zuweilen in einem Heuhaufen abspielt, richtig zu erfassen, ist es notwendig, einiges zur Erklärung voranzuschicken. Hält man ein Stückchen Holzkohle in eine Spiritusflamme, so erglüht die Kohle. Dabei nimmt ihre Masse ab und verschwindet endlich ganz. Der Sauerstoff der Luft hat sich unter Licht- und Wärmeentwicklung mit dem Kohlenstoff zur Kohlenensäure verbunden. Eine Verbindung des Sauerstoffes mit irgend einem Körper unter Licht- und Wärmeentwicklung nennt man eine Verbrennung. Damit eine solche Verbrennung erfolgen könne, sind zwei Umstände erforderlich:

1. Der betreffende brennbare Gegenstand muß die erforderliche Anzündungswärme erhalten. Diese ist nicht bei allen Körpern dieselbe. Der Phosphor an unseren gewöhnlichen Zündhölzchen erhält diese Anzündungswärme bereits durch bloßes Anstreichen oder Reiben. Um das Holz zu entzünden, bedarf es eines höheren Wärmegrades. Darum ist an den Zündhölzchen noch der Schwefel, der durch sein Verbrennen das Holz auf jenen Wärmegrad bringt, bei dem es zu brennen anfängt.

2. Zum entzündeten Gegenstande muß Luft hinzutreten können, wenn er verbrennen soll. Der Sauerstoff derselben verbindet sich dann, wie bereits erwähnt, mit dem Körper, der angezündet worden ist.

Gehen wir nun wieder zu unserem Heuhaufen und sehen wir, in welcher Weise diese beiden Bedingungen erfüllt werden können. Alle Pflanzenstoffe, die in feuchtem Zustande sich selbst überlassen bleiben, gähren und faulen in ihrem Innern. Dabei wird eine Menge Kohlenwasserstoffgas entwickelt, was ihre Brennbarkeit und Wärme erhöht. Je mehr die Gährung und Fäulnis fortschreitet, desto stärker erhitzt sich die Heumasse. Diese Wärme bleibt aber im

Innern aufgespeichert, da Heu ein schlechter Wärmeleiter ist. Es kann nun leicht vorkommen, daß der Heuhaufen bis auf die Anzündungstemperatur gebracht wird. Nun bedarf es nur eines geringen Anstoßes, um denselben zur Entzündung zu bringen. Jemand stoßt mit dem Fuße daran; oder man sticht eine Stange oder Heugabel in den Haufen. Die Luft hat an der Stelle Zutritt, und es entsteht sofort eine Flamme, welche mit großer Schnelligkeit die ganze Masse ergreift. Wie das bei dem Heu vor sich geht, kann es bei Wolle u. ebenfalls geschehen. Auf diese Weise erklären sich die Selbstentzündungen der oben erwähnten Gegenstände.

10. Nasse Füße — trockenes Schuhwerk.

Der Feuerwehrmann kommt beim Rettungsdienste häufig in die Lage, oft stundenlang im Nassen stehen zu müssen oder bei Hochwasser herumzuwaten. Da die Fußbekleidung meist nicht undurchlässig ist, zieht er sich nasse Füße zu. Ist er nun nicht vorjorglich genug, daß er nämlich sofort beim Betreten eines warmen Zimmers die Fußbekleidung wechselt, so kann er sich eine schwere Erkältung zuziehen. Im warmen Zimmer beginnt nämlich das Wasser der Socken und Stiefel an zu verdunsten, d. h. das in dem Schuhzeuge, den Strümpfen und an den Füßen befindliche Wasser geht in den luftförmigen Zustand (Dampfform) über. Wären beispielsweise an der Fußbekleidung nur 5,25 g Wolle durchnäßt, so erfordert das darin befindliche Wasser so viel Wärme zu seiner Verdunstung, daß damit nahezu $\frac{1}{2}$ kg Wasser von 0 Grad zum Sieden gebracht oder fast ebenso viel Eis geschmolzen werden könnte. Diese Wärme wird aber dem Körper entzogen, und so erklärt sich, weshalb nasse Füße Veranlassung zur Erkältungen und Krankheiten geben können. Darum empfiehlt es sich, bei nasser Fußbekleidung sofort einen Wechsel derselben vorzunehmen, d. h. die nasse Bekleidung durch trockene zu ersetzen. Die von Professor Pettenkofer über die Wirkung nasser Füße gemachten Wahrnehmungen mahnen zu größter Vorsicht in dieser Beziehung. Noch besser ist es, das Schuhwerk „wasserdicht“ zu machen, so daß ein Durchnäßen der Strümpfe (Socken u.) nicht erst möglich ist. Mit geringer Mühe und geringen Kosten läßt sich Schuhwerk, ehe es noch getragen worden ist, wasserdicht machen. Man bestreicht die Sohlen mittels eines Pinsels mit gelochtem, lauwarmem Leinöl und läßt dasselbe in der Sonne einziehen. Hierauf nimmt man ein Wattebüschchen (Stückchen Watte), taucht dasselbe in Rizinusöl, das in jeder Apotheke zu haben ist, und reibt damit das Oberleder, aber nur so lange, daß dieses nicht fettglänzend erscheint, sondern das Öl vollständig aufsaugt. Würde zuviel Öl darauf verrieben und dieses auf dem Leder stehen bleiben, so würde sich der Staub darin festsetzen und das Leder dauernd eine graue, unsaubere Farbe erhalten. Durch diese Behandlung werden Schuhe und Stiefel wasserdicht und sehr haltbar; auch verschwindet das lästige Knarren und Krachen neuen Schuhwerkes vollständig, der Fuß bleibt trocken, und einer Berufung ist dadurch auf die einfachste Weise vorgebeugt.

11. Waschungen mit Schnee — ein Mittel zur Abhärtung.

Um den Körper widerstandsfähig gegen die Unbilden der Witterung zu machen, werden Waschungen bezw. Abreibungen mit Schnee empfohlen. Sie müssen selbstverständlich in einem warmen Zimmer und möglichst rasch geschehen, reinigen den Körper gründlich und erfrischt ihn bei weitem mehr als Waschungen mit lauem oder kaltem Wasser. Der Kältereiz übt nämlich auf den Körper einen ungemein wohltätigen Einfluß aus; es entwickelt sich eine erhöhte Wärme des Körpers, und es tritt ein eigenartiges Wohlgefühl ein. Ueberdies wird durch dieselben auch eine bedeutendere Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungen erzeugt. Ja noch mehr! Aufgesprungene oder schrundige Haut heilt und wird vollkommen weich; ist die Haut unrein gewesen, so wird sie schöner, Frostbeulen aber bessern sich. Die Wirkung der Schneearreibungen beruht nämlich darauf, daß die abgeriebene Haut einen mächtigen Blutstrom an sich zieht, der die Ernährung und Gesundung ungemein fördert. Vielfach werden Abreibungen mit Schnee bereits vom Volke gegen Frostbeulen mit Erfolg angewendet. Diese teilweise Abreibung ist aber bei weitem nicht so gut, als eine Abreibung des ganzen Körpers, sie bilden bei häufiger Wiederholung ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen chronische Krankheiten und Schwächezustände überhaupt. Hat man die Abreibung vorgenommen, so wird der Körper raschest abgetrocknet, und man unternehme, wenn möglich, einen Gang ins Freie, ohne sich aber warm ein-

hüllen. — Wenn Gelegenheit geboten ist, die erwähnten Waschungen vorzunehmen, so möge jeder, der genügend abgehärtet ist, dieselben versuchen, denn: „Probieren geht über Studieren.“

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

* Düren. Am Samstag, 14. August, Abends, fand im Kaiserjaale eine Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, zu welcher die zahlreich erschienenen Mitglieder auf Befehl Paradeuniform angelegt hatten. Es handelte sich um die Ueberreichung der von Seiner Majestät dem Kaiser gestifteten Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen. Seitens der städtischen Behörden waren anwesend der erste Beigeordnete, Herr **Sackle**, in Vertretung des verhinderten Herrn Oberbürgermeisters **Kloß**, sowie die Herren Beigeordneten **Baurat Faensen** und **Assessor Meyer**; auch die Herren Oberstadtssekretär **Hoffacker** und **Leutnant Diezler** waren zugegen. Nach einigen Vortragsstücken der Kapelle der Wehr unter Leitung des Herrn **Risch** eröffnete gegen 9 Uhr Herr Beigeordneter **Sackle** die Versammlung mit folgender Ansprache:

Sehr geehrte Herren!

Ein sehr erfreulicher Anlaß ist es, der uns heute hier zusammengeführt hat. Gilt es doch, 18 treubewährten Männern unserer braven Feuerwehr das von Seiner Majestät unserem Allergnädigsten Kaiser und König huldvollst gestiftete Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen auszuhändigen, welches Ihnen auf Befehl Seiner Majestät vom Herrn Minister des Innern verliehen worden ist. Es sind dies die Herren: **Polizeiinspektor Anton Valerius**, **Oberbrandmeister Christian Adler**, **Oberbrandmeister Josef Cornely**, **Oberbrandmeister Wilhelm Schilly**, **Brandmeister Wilhelm Hoch**, **Brandmeister Konrad Koechlich**, **Brandmeister Valentin Schiffer**, **Brandmeister Wilhelm Unterkeller**, **Oberfeuerwehrmann Herr. Josef Weisenberg**, **Maschinist der Dampfsprigenabteilung Peter Barth**, **Wehrmann Joh. Becker**, **Wehrmann Alex Bendig**, **Wehrmann Johann Bringmann**, **Wehrmann Georg Cronenberg**, **Wehrmann Johann Filz**, **Wehrmann Johann Engelbert Küpper**, **Wehrmann Matthias Küpper**, **Wehrmann Joh. Heintz Schaffen**.

Mehr als 25 Jahre hindurch haben Sie Ihre Kraft und Ihre Zeit unermüdet in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und sich opferfreudig dem edlen Werke der Nächstenliebe gewidmet, welches die freiwillige Feuerwehr sich zur Aufgabe gemacht hat. „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr!“, das war der Wahlspruch, den Sie unter Verzicht auf bequeme Ruhe und häufig unter furchtloser Nichtachtung persönlicher Gefahren zur Richtschnur für Ihr treues, dem Wohle und Schutze Ihrer Mitbürger gerichtetes Wirken genommen haben. Sie haben sich dadurch der staatlichen Auszeichnung durchaus würdig erwiesen, welche ich Ihnen heute zu überreichen die Ehre habe.

Seit vielen Jahren war das Streben der freiwilligen Feuerwehren mit gutem Recht dahin gerichtet, ein äußeres Zeichen staatlicher Anerkennung für langjährige treue Pflichterfüllung ihrer Mitglieder zu erlangen. Die größten Wehrverbände haben diesem Wunsche bei ihren Tagungen wiederholt hoffnungsfrohen Ausdruck verliehen. Wenn jetzt der Wunsch in Erfüllung gegangen ist, dann ist dies wohl hauptsächlich zu verdanken der tatkräftigen und unermüdeten Vertretung desselben an hoher Stelle durch den hochverdienten Kommandeur unserer Wehr, Herrn **Branddirektor Diezler**, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Rheinischen Provinzial-Feuerwehrverbandes und des Preussischen Feuerwehr-Ausschusses und dem großen Gewichte, welches seiner Stimme nach der Wahl zum Vorsitzenden des Deutschen Reichs-Feuerwehrverbandes beigelegt werden mußte. Durch häufige Beratungen mit seinen Kameraden in den Verbandsvorständen und durch viele Besprechungen im Ministerium des Innern, in welchem Herr **Diezler** stets ein gern gesehener und hochgeschätzter Besuch gewesen ist, hat er dem Wunsche der freiwilligen Feuerwehren zum jetzigen schönen Erfolg verholfen. Er ist denn auch der erste preussische Feuerwehrmann gewesen, dem das Erinnerungszeichen in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen und direkt vom Herrn Minister des Innern mit einem herzlichsten Glückwunschsreiben zugesandt wurde. Außerdem ist Herr **Oberbrandmeister Böwering** schon im Besitze des Erinnerungszeichens, welches ihm nicht nur wegen seiner mehr als 25jährigen Tätigkeit im Feuerwehrdienste, sondern auch wegen seiner mehr als

25jährigen Tätigkeit im Feuerwehrdienste, sondern auch wegen seiner großen Verdienste als Schriftführer der Wehr und der verschiedenen Wehrverbände, deren Vorsitzender Herr **Diezler** ist, verliehen wurde. Beiden Herren und den wohlverdienten Männern, die heute mit der Dekoration geschmückt werden, sprechen wir unseren herzlichsten Glückwunsch zu der Auszeichnung aus. Dem Vorschlage des Herrn Ministers des Innern, eine staatliche Auszeichnung für langjährige Verdienste um das Feuerlöschwesen zu stiften, haben Seine Majestät der Kaiser und König huldvollst zugestimmt. Dem Vernehmen nach soll der Entwurf des Erinnerungszeichens von Seiner Majestät Allerhöchst gefertigt worden sein. Es besteht in einer hübschen mit Feuerwehremblemen gezierten bronzenen Medaille, die mit dem Bilde des Kaisers geschmückt ist und die Aufschrift trägt: „Verdienst um das Feuerlöschwesen.“ Es ist an einer Nadel auf der linken unteren Brustseite des Rockes zu tragen.

Das Erinnerungszeichen wird auch vom Herrn Minister selbst, sowie von den Herren Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten angelegt, um dadurch seine große Bedeutung zu bezeugen und die Feuerwehren zu ehren. Dem Herrn **Oberbürgermeister Kloß**, als dem Chef und begeisterten Förderer unserer freiwilligen Feuerwehr, ist das Erinnerungszeichen ebenfalls verliehen worden. Es wird in nächster Zeit zweifellos auch noch anderen Personen verliehen werden, die zwar weniger als 25 Jahre einer Feuerwehr angehört haben, aber besondere Verdienste um das Feuerlöschwesen besitzen. Wir wollen heute nicht unterlassen, dem innigsten Dank für den königlichen Gnadenbeweis, der in der Stiftung des Erinnerungszeichens liegt, Ausdruck zu verleihen und das Versprechen abzulegen, daß unsere Feuerwehr sich durch fortgesetzte treue Pflichterfüllung dieser Gnade stets würdig erweisen wird. Zur Bekräftigung dieses Dankes und dieses Versprechens bitte ich, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König lebe hoch! hoch!“

In der Kaiserhoch stimmten die Anwesenden jubelnd ein. Nach dem Gesänge der Nationalhymne übergab Herr **Beigeordneter Sackle** das Erinnerungszeichen nebst Urkunde mit herzlicher Beglückwünschung.

Namens der Dekorierten brachte den Dank Herr **Polizeiinspektor Valerius** in nachstehenden Worten dar: „Gestatten Sie mir, im Namen der Dekorierten unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Wir danken der städtischen Verwaltung für die freundlich anerkennenden Worte, welche Herr **Beigeordneter Sackle** als Vertreter des Herrn **Oberbürgermeisters** an uns gerichtet hat. Besonderer Dank gebührt noch dem Herrn **Branddirektor Diezler**, ohne dessen persönliche Bemühungen das staatliche Erinnerungszeichen wohl kaum gestiftet worden wäre. Bei dieser Gelegenheit möchte ich eins kurz erwähnen. Ich habe neulich in einer Fachzeitschrift eine abfällige Kritik über die Form des Erinnerungszeichens gelesen, die meines Erachtens durchaus verfehlt war. Ob das Zeichen in Medaille oder Kreuzform hergestellt wurde, ob es mit oder ohne Band getragen wird, kann seinen Wert nicht bestimmen. Der Wert liegt doch darin, daß dasselbe eine staatliche, vom König gestiftete und verliehene Auszeichnung ist. Wir wollen uns deshalb unsere Freude an dem schönen Erinnerungszeichen nicht verderben lassen. Um nun unserem Danke und unserer Verehrung für den Herrn **Branddirektor Diezler** Ausdruck zu geben, bitte ich Sie alle, einzustimmen in den Ruf: „Herr **Branddirektor Diezler**, er lebe hoch!“

Herr **Branddirektor Diezler** dankte mit warmer Empfindung für die Ausführungen des Vorredners, er betonte in seiner bekannten, ansprechenden Weise, das Ziel, die Stiftung der Medaille durch Seine Majestät den Kaiser zu erringen, habe wohl viele Mühen und Anstrengungen gekostet, er habe dazu getan, was in seinen Kräften stand, aber ohne treue Mithilfe, besonders seitens des Herrn **Oberbrandmeisters** und **Schriftführers Böwering** wäre der Erfolg nicht errungen worden. Herr **Böwering** hat durch die Bewältigung und Erledigung der sehr zahlreichen Schriftstücke Außerordentliches geleistet, wofür ihm ganz besonderer herzlichster Dank gebühre. **Redner** brachte zum Schluß ein mit brausendem Beifall ausgenommenes Hoch auf den Herrn **Oberbürgermeister Kloß**, die Herren **Beigeordneten** und das ganze **Stadtverordnetenkollegium** aus.

Sodann hielt Herr **Obermaschinenmeister Barth** eine frische, fesselnde Ansprache, welcher er eine humorvolle Erläuterung der Jubiläumsfeier zu Grunde legte; sein Hoch galt der freiwilligen Feuerwehr Düren.

Herr **Brandmeister Wilhelm Hoch** entwarf einen kurzen Ueberblick über den Entwicklungsgang der städtischen frei-

willigen Feuerwehr, welche durch die tatkräftige, umsichtige und verdienstvolle Leitung des Herrn Branddirektors Diezler, unterstützt durch ein äußerst wohlwollendes Entgegenkommen der Stadtverwaltung, eine Höhe erklimmen habe, die ihr im ganzen Verbands und darüber hinaus das Prädikat „Musterwehr“ im wahren Sinne des Wortes und mit vollster Berechtigung eingebracht habe. Redner dankte den maßgebenden Faktoren für ihre Mühewaltung und brachte Herrn Beigeordneten Jackle ein freudig aufgenommenes Hoch aus, welcher der Wehr die Ehre angetan habe, die Erinnerungszeichen zu überreichen.

Herr Beigeordneter Jackle dankte dem Vorredner für den ihm ausgebrachten Trinkspruch und ließ den Leistungen der freiwilligen Feuerwehr schmeichelhafte Worte der Anerkennung und des Dankes. Sein Hoch galt der städtischen freiwilligen Feuerwehr.

Herr Oberbrandmeister Cornely toastete auf das gute Einvernehmen und die treue Kameradschaft innerhalb der Wehr. Feuerwehrmann Koeder ließ den trefflichen Leistungen der Feuerwehrkapelle und ihres Dirigenten, Herrn Risch, gerechte Anerkennung zuteil werden und brachte ein Hoch auf sie aus.

Schließlich teilte Herr Branddirektor Diezler der Versammlung mit, daß Herr Fabrikant Ph. Schöeller, Oberbrandmeister der Dampfsprizen-Abteilung, welcher zu seinem Bedauern durch eine unaufschiebbare Geschäftsreise an dem Besuch des heutigen Festabends verhindert sei, ihn gebeten habe, der Versammlung in seinem Namen zu sagen, daß sie in Anbetracht der Tatsache, daß fünf Mitglieder seiner Abteilung das von Seiner Majestät gestiftete Erinnerungszeichen erhalten haben, heute als Gast der Dampfsprizen-Abteilung betrachten möge. Redner erinnerte an die Tagung des Rheinischen Feuerwehrverbandes zu Saarbrücken, wo es sich um die Erneuerung bzw. Verlängerung des Vertrages über die Haftpflichtversicherung handelte, es nicht möglich gewesen wäre, die Versicherung durchzuführen, wenn nicht Herr Oberbrandmeister Philipp Schöeller in kameradschaftlicher Weise das dazu erforderliche Geld vorgestreckt hätte. Sein Vater, Herr Geheimrat Philipp Schöeller, sei stets ein Freund und Gönner der Wehr gewesen und habe dies oft in liberalster Weise bewiesen; sein Sohn sei in seine Fußstapfen getreten und habe sich ebenfalls in nobler Weise als ein Freund der Wehr gezeigt, wie dies soeben erst wieder geschehen sei. Zum Danke für das heutige wiederum bewiesene kameradschaftliche Wohlwollen forderte Herr Branddirektor Diezler zu einem dreifachen Hoch auf den Herrn Philipp Schöeller auf, in welches die Versammlung mit großer Begeisterung einstimmte.

Damit war der geschäftliche Teil der Versammlung erledigt. Die Anwesenden blieben noch längere Zeit in kameradschaftlich froher Weise zusammen; allen Teilnehmern wird die so schön und harmonisch verlaufene Zusammenkunft noch lange in freundlichem Andenken bleiben.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Dem stenographischen Bericht über die Verhandlungen des 19. Verbandstages des Westfälischen Feuerwehrverbandes ist auch in gewohnter Weise der Bericht des Übungsausschusses über die Festübung angefügt. Wir geben den Bericht hier wieder:

Übungsplan

der freiwilligen Feuerwehr Witten bei Gelegenheit des 19. Westfälischen Feuerwehr-Verbandsfestes am 20. Juni 1909.

- A. 1. Fahrübungen und Fußzerzieren.
2. Schulübung der Steiger.
3. Schulübung der übrigen Abteilungen und der Sanitätskolonne.
- B. Vorführung eines ersten Angriffs der freiwilligen Feuerwehr Minden i. W.
- C. Sturmangriff.

Idee der Übung:

In einem vier Stockwerke hohen Geschäftshause ist infolge einer Gasexplosion Feuer ausgebrochen. Durch die Heftigkeit der Detonation wurden Fenster, Decken und der Treppenaufgang zerstört. Der ausgebrochene Brand hat sich infolge starken Windes bis zur Ankunft der Wehr derart verbreitet, daß das Treppenhaus bis zum obersten Stockwerke und einige Zimmer des dritten Stockwerkes in Flammen stehen. Zwei Angestellte des Geschäfts, durch deren Unvorsichtigkeit das Unglück herbeigeführt ist, sind schwer verletzt worden, sie haben Arm- und Beinbrüche sowie Kopfverletzungen davongetragen.

Ausführung:

Die mit einer Schlauchleitung im Erdgeschoß vorgehenden Steiger finden in dem Geschäftsraume die beiden Verunglückten, welche sie sofort der Sanitätskolonne übergeben; dann beginnen sie mit dem Löschen. Gleichzeitig gehen Steiger mit dem Retten von Personen aus dem dritten Stockwerk vor, auch gehen hier wie im zweiten Stock Steiger mit Schläuchen vor. Zum Schutze für die Nachbarschaft nimmt die mechanische Leiter an der Nordseite des brennenden Hauses Aufstellung und beschützt von hier aus mit einer Schlauchleitung die Nachbarhäuser. Ein Bewohner des zweiten Stockwerkes wird mittels Sprungtuches gerettet. Nachdem in den oberen Stockwerken das Feuer gelöscht ist, wird sofort durch die Wasserzuführung aus sämtlichen Schläuchen der Keller unter Wasser gesetzt, weil, wie man erfahren hat, durch ein dort lagerndes Faß Benzin eine Explosionsgefahr besteht.

Vorführung des ersten Angriffs

der freiwilligen Feuerwehr Minden.

Die Übung-Vorführung der freiwilligen Feuerwehr Minden sollte nach deren eigener Angabe lediglich zeigen, auf welche Weise das Fahrrad von den Feuerwehren noch weiter als bisher benutzt werden könne, um möglichst schnell ein im Entstehen begriffenes Feuer zu bekämpfen. Dort, wo Wasserleitung mit ausreichendem Druck und mit nicht weit voneinander liegenden Hydranten vorhanden ist, läßt sich in der angeregten Weise zweifellos mancher noch nicht entwickelte Brand unterdrücken, wenn ein radfahrender Feuerwehrmann mit Standrohr, Schüssel, Schläuchen und Strahlrohr schnell zur Stelle ist, nur dürften in der Regel die zwei bei der Vorführung mitgeführten Schläuche zu kurz sein.

Wenn die Feuerwehr Minden, wie sie es vor hat, diesen neuen Gedanken weiter verfolgt und den Radfahrer mit engeren Schläuchen von größerer Länge versieht, dürfen wir im Verbands wohl auf demnächstige Mitteilung der damit gemachten Erfahrungen rechnen. Jedenfalls verdient die uns übergebene vielleicht auch demnächst von anderen Wehren weiter verfolgte Anregung alle Anerkennung.

Bericht des Übungsausschusses

über die Übung der freiwilligen Feuerwehr Witten-Ruhr.

Die Übungen führten in der kurzen Zeit ihrer Dauer alles vor, was den Wehren vorzuführen war und waren hierin den Wünschen des Verbandes entsprechend muster-giltig angeordnet.

Zu den einzelnen Übungen fand sich folgendes zu bemerken:

Zu A 2 Schulübung der Steiger: An den Verbandsfesten sollen die vorgeführten Übungen der vom Verband festgesetzten Übungsordnung entsprechen, was bei den Hafenleiterübungen nicht durchweg der Fall war. Ferner wurde mehrfach bereits auf das Ankündigungskommando (z. B. „hängt“) schon mit der teilweisen Ausführung begonnen, während erst nach dem Ausführungskommando („ein“) begonnen werden darf.

Im übrigen zeichneten sich die Steigerübungen durch Ruhe und Exaktheit der Ausführung aus.

Zu A 3 Schulübung der Sprizen- und Wassermannschaft sowie Sanitätskolonne: Die Vorführungen waren im ganzen gut, nur bei der Spritze hätten wir das Kommando und insolgedessen auch die Ausführung noch ein wenig präziser gewünscht. Bei der Hydrantenübung hätte man den Hydranten wenigstens markieren müssen. Die Vorführungen der Sanitätskolonne zeigten recht gute Schulung.

Zu C Sturmangriff: Der Angriff ging ruhig und doch flott von statten. Verügt muß jedoch werden, daß ein Steiger mit Helm, Sturmriemen unter dem Kinn und mit Leine trotz Verbotes der Westfälischen Feuerwehr-Unfall-Hilfskasse durch den Rettungsschlauch ging, auch mußten auf jeder Hafenleiterfahrt, namentlich aber auf der mechanischen Leiter, die Schläuche wenigstens einmal mit Schlauchhaltern, Schlauchschlingen oder dergleichen festgehängt werden. Bei der großen freien Länge der Schläuche wurden die Rohrführer unnötig und in für sie gefahrbringender Weise belastet.

Bei den gesamten Vorführungen hat die freiwillige Feuerwehr Witten gezeigt, daß sie durchaus gut geschult und geführt ist.

Der Übungsausschuß:

gez. M o d e r s o h n = Unna, B r ü n i n g h a u s = Wetter,
D u n k e l = Iserlohn, S c h u l t e = Lüdenscheid,
S c h n e d = Siegen, G r ü n e w a l d = Disterfeld,
I s e r l o h e = Bütgendortmund.

* * *

* Bräfel, Kr. Höxter. Bei der Uebung unserer freiwilligen Feuerwehr am Feuerteiche am 14. August, zu welcher auch Herr Bürgermeister Koberg erschienen war, wurde einer Anzahl Kameraden eine große Ehrung, den übrigen eine große Freude bereitet. Nach Ableistung einer Spritzübung ließ der Brandmeister die Wehr zusammenreten, worauf der Herr Bürgermeister das Wort nahm und die Mitteilung machte, daß das kürzlich von Seiner Majestät dem Kaiser gestiftete Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit den Kameraden Gerätewart Fr. Tensj, Führer Aug. Wand, Konrad Roy, Louis Eggers und Josef Rieder verliehen sei. Ferner sei dieses Erinnerungszeichen dem Brandmeister Fritz Bange, welcher der Wehr und dem Vorstande jetzt 20 Jahre angehört, wegen seiner besonderen Verdienste um das hiesige Feuerlöschwesen verliehen. In dem der Herr Bürgermeister dann den einzelnen die genannte Auszeichnung nebst Besitzzeugnis überreichte, beglückwünschte er sie zu der ihnen gewordenen Ehrung und ermahnte die Kameraden, sich auch fernerhin zu betätigen zum Wohle und Besten unserer Stadt. Mit einem Hoch auf den obersten Feuerwehrmann, Seine Majestät den Kaiser, schloß der feierliche Akt. — Die Uebung wurde nun fortgesetzt und endete mit einem gelungenen Sturmangriff auf das Flechtheimische Wohnhaus. — Nach der Uebung fand ein gemütliches Zusammensein im Vereinslokal statt. Herr Fährich Ferdinand Protte ehrte in einer Ansprache die Deforirten, wofür namens derselben Herr Brandmeister Bange dankte. Sein Hoch galt der freiwilligen Feuerwehr bezw. dem ganzen Feuerlöschwesen.

Verband der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Siegen.

Jahresbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1908/09.

Dem Vorstandsvorstand gehören folgende Mitglieder an: Heinrich Hubert-Siegen, Ehrenvorsitzender, Christian Kroy-Weidenau, Vorsitzender, Wilh. Geisweid-Ferndorf, stellv. Vorsitzender, Herm. Montanus-Siegen, Schrift- und Kassenführer, Eduard Burbach-Crombach, Beisitzer, Albrecht Stahlschmidt-Freudenbeg, Beisitzer, Heinr. Löhl-Niederdresselndorf, Beisitzer, Fritz Reiffenrath-Neunkirchen, Beisitzer. Gemäß § 6 der Satzungen entsandte die freiwillige Feuerwehr Wahlbach den Kameraden Albert Weth.

Dem Verband gehören folgende Wehren an: Siegen mit 165 Mitgliedern, Weidenau 114, Clafeld-Geisweid 70, Ferndorf-Ernsdorf-Creuzthal 55, Hilchenbach 67, Müsen 56, Burbach 69, Crombach 72, Freudenberg 134, Eiserfeld 108, Holzhausen 58, Wahlbach 56, Niederdresselndorf 48, Oberdresselndorf 36, Neunkirchen 109, Salchendorf 90, Eichen 44, Buschhütten 60, Dahlbruch 69, Caan-Marienborn 40, Struthütten 64, Lüzeln 40, Würgendorf 53, Büschergrund 74, Niederndorf 51, Lippe 46, Gilsbach mit 49 Mitgliedern.

Die Zahl der Verbandswehren zählt demnach 27 mit 1897 Mitgliedern gegen 23 Wehren mit 1651 Mitgliedern im vergangenen Jahre, mithin ein Zuwachs von 4 Wehren mit 246 Mitgliedern. Neu gegründet und in den Verband aufgenommen wurden die Wehren Büschergrund, Niederndorf, Lippe und Gilsbach.

Führerunterrichte wurden im Laufe des Winters abgehalten: am 10. Januar in Burbach, am 17. Jan. in Freudenberg, am 20. Januar in Netphen, am 24. Jan. in Niederschelden, am 3. Februar in Deuz, am 14. und 15. Februar in Weidenau, am 21. Februar in Ferndorf, am 28. Februar in Hilchenbach; an diesen Unterrichten beteiligten sich wohl sämtliche Führer der Brandwehren des Kreises Siegen.

An Feuerlöschgeräten stehen den Verbandswehren zur Verfügung 49 Spritzen, 44 Schlauchwagen, 19 Zubringer, 13 100 m Schläuche, 9 Rettungsapparate, 8 mechanische Leitern, 150 Steigerleitern, 13 Gerätewagen und 11 Ausziehleitern.

Die einzelnen Wehren mußten im abgelaufenen Jahre bei 20 Bränden in Tätigkeit treten: Siegen bei 1 Mittel- und 1 Großfeuer, Hilchenbach bei 1 Kleinfeuer, Weidenau bei 1 Mittel- und 1 Großfeuer, Freudenberg bei 1 Klein-, 1 Mittel- und 2 Großfeuern, Neunkirchen bei 3 Großfeuern, Holzhausen bei 1 Kleinfeuer, Burbach bei 1 Mittelfeuer, Müsen bei 1 Kleinfeuer, Caan-Marienborn bei 1 Mittelfeuer, Buschhütten bei 2 Großfeuern und Eiserfeld bei 1 Mittel- und 1 Großfeuer.

Unerwartet alarmiert wurden im abgelaufenen Jahre die Wehren Freudenberg, Struthütten (2mal), Müsen, Salchendorf, Burbach, Niederdresselndorf, Lüzeln, Crombach, Niederschelden, Eiserfeld und Weidenau.

Durch den Vorsitzenden wurden Uebungen bei den nachstehenden Brandwehren vorgenommen: Sohlbach, Dillnhütten, Burbach, Bolnsberg, Trupbach, Seelbach, Birtenbach, Achenbach, Niedersezen, Obersezen und Altenseelbach. Revisionen der Feuerlöschgeräte fanden statt: in den Gemeinden Flammersbach, Anzhause, Rudersdorf, Gernsdorf, Irmgarteichen, Hainchen, Werthenbach, Helgersdorf, Salchendorf, Feuersbach, Dreis-Tiefenbach, Edmannshausen, Unglinghausen, Herzhausen, Frohnhausen, Delgershausen, Niedernetphen, Eichenbach, Ahholderbach, Griffenbach, Neufersdorf, Walpersdorf, Deuz, Obernetphen, Beienbach, Nauholz, Obernau, Brauersdorf, Niedersezen und Obersezen. Da sich an vielen Orten bei dieser Revision manches Mangelhafte zeigte, wurden die fehlenden, sowie defekten Gegenstände durch neue ersetzt; für die Gemeinde Rudersdorf, Brauersdorf und Obersezen wurden neue Spritzen beschafft und fast für sämtliche Gemeinden Ausziehleitern. Durch diese Revisionen treten allmählich bessere Verhältnisse ein, und die Feuerlöschrichtung wird dadurch besonders gefördert.

Am 1. August v. J. fand der Kreisverbandstag in Clafeld-Geisweid statt, und am 2. August führte die dortige Wehr eine Schul- und Schauübung vor, im Anschluß hieran fand in den Gartenanlagen des Gastwirts Reichling eine große Festlichkeit statt, zu der sich die Verbandswehren recht zahlreich eingefunden hatten.

Am 6. Juni d. J. führte die freiwillige Feuerwehr Eichen eine Schul- und Schauübung vor, zu der die Vorstandsmitglieder erschienen waren.

Am 19. Juni d. J. fand in Witten a. d. Ruhr der Westfälische Verbandstag statt; der stenographische Bericht hierüber geht den Wehren von dort zu, möchten aber hier nicht unerwähnt lassen, daß der Beschluß auf diesem Verbandstage gefaßt wurde, den Westfälischen Verband in Unter- bezw. Kreisverbände einzuteilen, welches nur mit Freuden begrüßt werden muß.

Die Geschäfte des Verbandes erledigte der Vorstand in folgenden Sitzungen: am 13. Oktober in Neunkirchen, 29. Dezember in Siegen, 30. März in Ferndorf, 6. Juni in Eichen, 13. Juli in Wahlbach. Auch in diesem Jahre war die Tätigkeit des Vorstandes eine rege und hat derselbe versucht, nach Möglichkeit seine Aufgabe zu erfüllen; wir sehen uns daher auch veranlaßt, allen Kameraden, die im abgelaufenen Jahre an der Hebung des Feuerlöschwesens im hiesigen Kreise mitgewirkt und uns damit die Arbeit erleichtert haben, an dieser Stelle unseren herzlichen Dank auszusprechen. Besonderer Dank gebührt den Behörden, welche stets bereit waren, uns in jeder Weise zu unterstützen und den Mitgliedern des Vorstandes mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Die Mitglieder unserer Verbandswehren sind gegen Unfall bei der Westfälischen Feuerwehr-Unfall-Hilfskasse in der Weise versichert, daß bei zeitweiser Erwerbsunfähigkeit ein Krankengeld bis zu 5 M. täglich für einen Verheirateten und bis zu 3,50 M. täglich für einen Unverheirateten gezahlt wird; bei dauernder Erwerbsunfähigkeit wird eine Rente von 75 M. monatlich gezahlt. Im Todesfall erhält die Witwe eine Rente bis zu 36 M. monatlich, auf jedes Kind unter 15 Jahren 10 M. Ist der Verunglückte unverheiratet, aber der einzige Ernährer hilfsbedürftiger Eltern oder Geschwister unter 15 Jahren, so können dieselben Unterstützungen gewährt werden, auch wird vorstehende Rente gezahlt, wenn sich Mitglieder bei einer Uebung oder einem Brande eine Erkrankung zuziehen und dadurch nachweislich die Erwerbsunfähigkeit oder der Tod eintritt. Es ist daher Aufgabe der Führer sämtlicher Wehren, einen derartigen Fall sofort einer zuständigen Behörde zu melden. Die Kasse zahlt jedoch die Rente nur bei Verunglückung im Feuerlöschdienst, Verunglückungen, welche bei sonstigen Hilfeleistungen, wie z. B. Hochwasser und dergleichen vorkommen, haftet die Versicherung nicht. Der Verbandstag in Witten hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt und soll so lange, bis diese Angelegenheit noch nicht staatlich geregelt ist, ein Vertrag mit einer Privatversicherung abgeschlossen werden. Ferner sind diejenigen Wehren, die dem Westfälischen Verbande angehören, gegen Haftpflicht bei der Versicherung „Wilhelma“ versichert. Es ist daher jeder Wehr zu empfehlen, sich dem Westfälischen Verband anzuschließen. Endlich gehören die Wehren der Aachener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse an. Zu dieser Kasse braucht kein Beitrag gezahlt zu werden, es liegt daher auch im Interesse der Wehren, die dieser Kasse noch nicht angehören, ihre Anmeldung bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Sodann möchten wir den Verbandsmehren noch besonders empfehlen, das Rheinisch-Westfälische Feuerwehrmuseum, welches demnächst eröffnet werden soll, durch Zusage alter Gegenstände unterstützen zu wollen. Unser Kreisverband hat demselben eine alte Feuerspritze aus dem 17. Jahrhundert überwiesen. Die Spritze trägt an jeder Seite ein Schild „Stiftet von dem Verband der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Siegen“. Das Museum befindet sich in Gelsenkirchen, und empfehlen wir denjenigen, die Gelegenheit haben, in die dortige Gegend zu kommen, dasselbe zu besuchen.

Hiermit will ich meinen Bericht schließen und hoffe, daß sich unser Verband zum Wohle unseres lieben Siegerlandes immer mehr entwickelt. „Gott zur Ehr' — dem Nächsten zur Wehr!“
Der Verbandsvorstand. J. A.: Christian Klotz, Vorsitzender.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Aachen. Durch Erlass des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 10. d. M. ist die bei der Einrichtung für wirtschaftliches Studium an der Königl. Technischen Hochschule zu Aachen vorgesehene Dozentur für Feuerlöschwesen dem Diplom-Ingenieur Wilhelm Scholz, Branddirektor von Aachen, übertragen worden.

Feuersichere Verglasungen.

In Ergänzung zu dem unter obiger Ueberschrift in Nr. 20 des „Feuerwehrmann“ abgedruckten Aufsatz erscheint es wünschenswert, nachstehend über einige Neuerscheinungen auf dem Gebiete der feuersicheren Verglasungen zu berichten.

Drahtglas wird außer von der Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Siemens, Dresden, noch von der Aktiengesellschaft der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Hebe in Gerresheim hergestellt. Das Drahtglas dieser Firma ähnelt vollkommen dem Siemens-Drahtglase. Es ist in dem mechanisch-technischen Laboratorium der Königl. Technischen Hochschule in München geprüft worden. Die Prüfung wurde auf einem Herde vorgenommen, auf welchem die Glasplatten horizontal gelagert wurden. Aus dem Prüfungszeugnisse entnehmen wir folgendes: „Nach dem Anzünden des mit Petroleum begossenen Brennmaterials, wobei sich starke Flammen entwickelten, traten in sämtlichen Probetafeln Risse auf, ohne daß ein Ausbrechen von Scherben stattfand. Nach 25 Minuten war die Erhitzung von zwei Tafeln bis auf 700 Grad C. gestiegen. Nach 1½ Stunden Brennzeit war die Temperatur innerhalb des Herdes auf etwa 1000 Grad C. gestiegen. Die beiden im Herde befindlichen Probetafeln waren vollständig zusammengefunken, auch zeigte sich am unteren Rande Tropfenbildung des Glases. Die oben über dem Herd liegenden Tafeln zeigten Einsenkungen von 8, 3, 5, 1,8 cm. Die Glastafeln wurden nach 1½stündiger Brenndauer mit Wasser kräftig begossen. Hierdurch überzogen sich die Probetafeln mit einer großen Anzahl feiner Oberflächenrisse, im übrigen brachte das Löschen keine weitere Beschädigung der Probestücke hervor. An keiner der Tafeln hatte ein Ausbrechen von Scherben stattgefunden, und Glas und Eisengitter befanden sich nach Abschluß der Probe trotz der eingangs entstandenen Risse noch in gutem Zusammenhang.“ Nach dem Befund des vorstehend wiedergegebenen Prüfungszeugnisses kann das Glas der Gerresheimer Fabrik als gleichwertig mit dem Siemens-Drahtglase angesehen werden.

Der Sternprismengesellschaft ist die Herstellung des Galvanoglasses nach einem in Sachen des Deutschen Luxferprismensyndikats gegen die Sternprismen-Gesellschaft ergangenen Urteil vom 21. Juni 1906 wegen Verletzung des der Luxferprismengesellschaft erteilten Patents Nr. 97540 in der Form, wie es von der Behörde genehmigt ist, untersagt worden. Die Sternprismengesellschaft ist daraufhin eingegangen. Eine neue Gesellschaft, die sich „Allgemeine Sternprismengesellschaft“ nennt, bringt das sogen. Solfac-Galvanoglas in den Handel, welches auch kurz mit Galvanoglas bezeichnet wird. Dasselbe hat mit dem Galvanoglas der eingegangenen Sternprismengesellschaft nichts zu tun, da die Herstellungsweise eine völlig andere ist. Beim Solfac-Galvanoglas werden die Sprossen, welche die einzelnen 100 qm großen Scheibchen umfassen, aus angeblich feuerfestem Material hergestellt. Durch Lötung werden die Kreuzungsstellen verbunden. Dann werden die Tafeln in ein galvanisches Bad gehängt, damit etwaige Undichtigkeiten ausgeglichen, die Lötstellen überdeckt werden und ein sauberes Aussehen erzielt wird. Wegen dieser Herstellungsweise mit Lötung kann dieser Sorte Galvanoglas Feuersicherheit nicht

zugespochen werden. Auch ist dieses Glas bisher behördlicherseits auf seine Feuersicherheit hin nicht geprüft worden. — Wegen des in Sachen des Luxferpatents ergangenen Urteils hat auch die Fabrik für Elektrolitverglasung, Max Marcus, Berlin, die Fabrikation des Elektrolitglases eingestellt, da auch durch das von ihr in den Handel gebrachte Elektrolitglas die Patentrechte des Luxferprismensyndikats berührt. Zwar ist es in diesem Falle nicht zu einer gerichtlichen Entscheidung gekommen, vielmehr hat sich M. Marcus freiwillig verpflichtet, bis zu dem Erlöschen des Luxferpatentes, welches im Dezember 1911 abläuft, kein Elektrolitglas nicht mehr zu führen. Er vertreibt nur noch von der Luxfergesellschaft bezogenes Elektroglas.

Neuerdings ist von der Deutschen Idealprismengesellschaft Düsseldorf eine Verglasung unter dem Namen Mechanoglas in den Handel gebracht. Das Sprossenwerk dieser Verglasung wird aus T-förmigen Profilen, die aus doppeltem Kupferblech gezogen sind, gebildet. In den Stegen der Sprossen der einen Richtung werden geeignete Durchbrüche vorgesehen und durch diese die Sprossen der anderen Richtung geschoben. Nachdem die Enden der Sprossen im Rahmenwerk vernietet, sind die so gebildeten Kästen zur Aufnahme des Glases fertig. Das Glas wird, damit es an der Scheibe festsetzt, in gewöhnlichem Ritt eingesetzt und darauf durch Umbiegen der Siege der T-Profile festgehalten. Die Größe der einzelnen Glasplättchen beträgt nicht über 100 qm. Die ganzen Tafeln werden nicht über 1/2 qm groß gefertigt und dann mit Spielraum in Eisenrahmen eingesetzt. Dem vom Königl. Materialprüfungsamte in Groß Lichterfelde-West erteilten Prüfungszeugnisse vom 14. Dezember 1908 entnehmen wir folgendes: „Beim Mechanoglasfenster mit Kupferfassung, welches in ein Versuchshäuschen mit Brennholzfüllung eingesetzt war, zeigten sich nach etwa zwei Minuten Brennzeit in einzelnen Scheiben Sprünge, die sich nach etwa zehn Minuten auf fast alle Scheiben ausdehnten. Nach etwa fünf Minuten begann sich das ganze Fenster nach innen durchzubiegen. Der Ritt wurde weich und quoll aus den Fassungen. Nach etwa acht Minuten Brennzeit begannen die Kupferleisten zu oxydieren. Nach 35 Minuten wurde das Glas weich. Die einzelnen Scheibchen begannen sich nach außen durchzubiegen, so daß sich die Sprünge öffneten. Beim Anspritzen von außen wurden sämtliche Scheiben nekrisig, blieben jedoch in den Fassungen sitzen. Es wurden im Häuschen 850 bis 1100 Grad C. Hitze erzeugt. Nach dem Resultate dieser Versuchsprobe, welches noch ergänzt wird durch die photographische Aufnahme der dem Brande ausgesetzt gewesenen Glastafel, ist die Mechanoverglasung in Berlin als feuersichere Verglasung zugelassen worden, allerdings nur die Mechanoverglasung in Kupferfassung, während diejenige in Messingfassung nicht als feuersicher anzusehen ist. Die Mechanoverglasung hat vor den früheren eines elektrolitischen Verfahrens bedürftigen Verglasungen den Vorzug voraus, daß einzelne zerbrochene Scheibchen an Ort und Stelle, ohne daß die ganze Tafel herausgenommen und zur Fabrik geschickt werden muß, ersetzt werden können.

Ebenso sind in Berlin die Glasbausteine „Ideal“ der Deutschen Idealprismengesellschaft Düsseldorf als feuersicher zugelassen. Die Idealglasbausteine sind aus bestem Glasmaterial hergestellte hohle Glaskörper, die an der Fußseite offen sind. Hierdurch wird ein Pflegen der Steine, wenn sich bei Erwärmung die eingeschlossene Luft ausdehnt, vermieden. Durch angelegene Rippen, welche in entsprechende Vertiefungen hineinpassen, wird ein äußerst stabiles Fenster gebildet, welches durch die in demselben enthaltene Luftschicht gegen Hitze und Kälte isoliert. Bei der in Groß-Lichterfelde veranstalteten Brennprobe wurde folgendes Ergebnis mit einfachen Glasbausteinen erzielt: „Nach etwa drei Minuten Brennzeit traten in einzelnen Glasbausteinen Sprünge auf. Nach 20 Minuten Brennzeit waren sämtliche Steine gesprungen. Nach 35 Minuten begann die dem Feuer zugekehrte Seite der Glasbausteine abzuschnmelzen. Das geschmolzene Glas floß langsam herab. Die äußere Wandung der Steine blieb erhalten, nur hatte sich am Ende des Versuchs das ganze Fenster etwas nach außen durchgebogen.“ Die Glasbausteine können auch in doppelter Schicht verwendet werden. Bei einem in doppelter Schicht gemauerten Fenster wurden bei dem angestellten Brandversuche naturgemäß die inneren Steine, weil ihnen die Abkühlung durch die Außenluft fehlte, stärker angegriffen. Die ganze innere Steinschicht begann nach 45 Minuten Brennzeit abzuschnmelzen. Die äußere Steinschicht blieb dagegen unverfehrt. Beim Anspritzen von außen wurden die Glasbausteine nekrisig.

Berlin.

Wendt, Königl. Bauinspektor.

Großfeuer in Hagen.

* Hagen, 18. August. An der Heinigstraße im Fleher Viertel liegt die Möbelfabrik und Bauschreinerei Fritz Löffle, ein ziemlich ausgedehnter Betrieb, der in einem vier Stockwerke hohen Gebäude nebst danebenliegendem Kessel- und Maschinenhaus untergebracht ist. Dieser Komplex ist gestern Abend einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen, einer Feuersbrunst, wie sie Hagen seit dem Brande der Textilindustrie nicht mehr erlebt hat.

Gegen 1 Uhr Nachts, als die Bewohner des Fleher Viertels, in tiefem Schlafe liegend, noch nichts von der aufladernden furchtbaren Gefahr ahnten, bemerkten, wie die „Westd. Volksztg.“ berichtet, ein Schutzmann und zwei Passanten im Maschinenhaus des Werkes einen Feuerschein, der zusehends heller und heller wurde. Die Beobachter benachrichtigten schleunigst die freiwillige Feuerwehr, die in verhältnismäßig kurzer Zeit auf dem Brandplatze erschien und sofort energische Vorbereitungen zur Bekämpfung des gefährlichen Elements traf. Inzwischen hatte das Feuer bereits den neben dem Kesselhause liegenden Holzschuppen erreicht, und im Nu schlug eine ungeheure Feuergarbe zum nachtschwarzen Himmel hinauf, so daß die ganze Gegend weithin wie durch ein gewaltiges bengalisches Feuerwerk erleuchtet schien. Sägemehl und Hobelspäne wurden in glühendem Zustande turmhoch in die Luft geschleudert und bildeten beim Niederfallen einen Funkenregen, welcher der ganzen Gegend gefährlich zu werden drohte. Nach einer halben Stunde stand auch der ganze übrige Komplex in Flammen.

Mittlerweile waren auch die Whren der Außenbezirke angelangt und begannen unter der Oberleitung des Herrn Branddirektors Schramm dem verheerenden Elemente Einhalt zu tun. Die Arbeit der Feuerwehr war außerordentlich schwierig, da der brennende Betrieb von fast allen Seiten durch Häuser (Wohngebäude) umgrenzt war und selbstverständlich auch diese erheblich gefährdete. Die Wehr war daher gezwungen, Zäune und Hecken niederzureißen, um von der Ziehnstraße und von der hinteren Seite sich dem lichterloh brennenden Gebäude mit den Schlauchleitungen nähern zu können. Wenige Meter neben dem Werk befindet sich eine Buchdruckerei, sowie ein Spirituslager, welche natürlich besonderen Schutzes bedurften und daher sogleich durch mehrere Schlauchleitungen mit gewaltigen Wassermassen überschwemmt wurden. An der Heinigstraße liegen ferner die Wohnhäuser Nr. 6, 8 und 10, deren Dächer fortwährend der furchtbaren Glut ausgesetzt und von einem dichten Funkenregen überschüttet wurden. Schon bei Ausbruch des Brandes waren die Bewohner dieser sowie der übrigen an die Brandstelle anstoßenden Häuser von der Polizei geweckt und auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht worden. Die zu Tode erschrockenen, aus dem ersten Schlummer aufgeschreckten Leute rissen an sich, was in den Bereich ihrer Hände geriet und stürzten, oft nur sehr notdürftig gekleidet, unter gellenden Hilferufen ins Freie und wurden von Nachbarn und Bekannten vorläufig bereitwillig aufgenommen. Es war die höchste Zeit, denn kurz nachdem der letzte Bewohner die gefährdete Behausung verlassen hatte, begannen die durch die Glut ausgedörrten Sparren der Dachstuhl aufzuladern. Ziegel- und Fensterglasplitter stürzten alsbald unter lautem Getöse auf die Straße herab, mitten unter die furchtlosen Wehrleute, die eifrig beschäftigt waren, die große mechanische Steigeleiter aufzurichten, um das auf die Wohnhäuser übergewürgene Feuer mit einigen Leitungen angreifen zu können. Trotzdem diese Vorbereitungen mit anerkannter Wertigkeit Geschwindigkeit erledigt wurden, hatte das gefährliche Element doch bereits die Dachstühle der Häuser 6 und 8 derartig in Mitleidenschaft gezogen, daß nur noch die nackten, angekokelten Stützbalken übrig blieben. Was vom Feuer verschont gelassen worden war, vernichteten schnell die großen Wassermengen, die die Wehr in die prasselnde Glut schleuderte. Ein nerventzettelndes Schauspiel boten einige tollkühne Wehrleute, welche trotz der entsetzlichen Hitze und des erstickenden Qualms todesmutig die steilen Dächer erstiegen und den schweren Wasser Schlauch mit sich ziehend, auf den Firnen gleich Seiltänzern balanzierend, gegen die feindliche Macht anrückten, um Hab und Gut des Nächsten retten zu können. Diesen Braven wurde seitens der Zuschauer allgemein die lebhafteste Anerkennung gezollt. In den betroffenen Wohnhäusern ist ein so großer Schaden angerichtet worden, daß 13 Familien, welche jedoch größtenteils versichert waren, vorläufig ihre Wohnungen nicht wieder beziehen können.

Während die Gefahr inzwischen von den Wohnhäusern so gut wie abgewendet worden war, hatte das Feuer in dem Fabrikgebäude furchtbare Arbeit verrichtet. Trotz der 13 Schlauchleitungen der Feuerwehr hatte das Verderben unentwegt gegen das „Gebild von Menschenhand“ gewütet und ein riesiges Vernichtungswerk getan. Die zur Abholung fertigen Möbel für einen Willenbesitzer, ein hiesiges Bankhaus, für die Siegener Reichsbank und für das neue Amtsgericht in Wetter sanken in kurzer Zeit zu einem Häuflein Asche zusammen. Maschinen, Rohmaterial, Kohlen, Mobiliar und sämtliche Geschäftsbücher fielen den Flammen rettungslos zum Opfer. In dem Betriebsgebäude kochte, heulte und brodelte es wie in einem Hexenkessel. Fortwährend donnerten losgeißelte Mauerteile in die Tiefe, um eine gewaltige Fontäne gleich einer riesigen Rakete aufzuwirbeln — ein entsetzlicher, aber überwältigender Anblick. In dem brennenden Gebäude hatte das Feuer arg gehauft. Mächtige gußeiserne Säulen waren gewunden wie große Schrauben, dicke T-Eisen hingen wie schwache Tannensplinter geknickt in ihren Verbindungen, während Maschinen und Geräte formlose, weißglühende Klumpen bildeten, über die sich heftig zischend und schäumend die von der Wehr geschleuderten Wasserstrahlen ergossen. Auf dem Gebäude befand sich ein Telegraphengefänge mit etwa 100 Leitungen, die zerrissen in der Umgebung des Grundstückes umherlagen. Um 7 Uhr Morgens war die Hauptgefahr endlich beseitigt, und die Abteilungen der Wehr konnten unter Zurücklassung einer Brandwache abziehen. Rauchende und schwelende, kohlschwarze und teils von Nässe triefende Mauern mit leeren Fensterhöhlen boten in der aufgehenden Sonne ein Bild von dem Wüten einer Himmelsmacht, gegen die Menschengestalt und Menschenwitz nur unvollkommen ankämpfen können.

Große Menschenmengen hielten die angrenzenden Straßen besetzt und sahen teils entsetzt, teils voll Mitleid für die Betroffenen dem graufigen Schauspiel zu. Allerdings waren auch einige Nachtschwärmer unter den Neugierigen, die es nicht lassen konnten, selbst angesichts der ernststen Situation jaule Witze zu reißen. So zogen gegen 4 Uhr einige Herrchen in der Nähe des Brandortes umher, wobei sie eine Strohuppe mitschleppten und die Umstehenden glauben machten, eine Verunglückte zu tragen, bis die Genasführten sich den Unfug energisch verbat. Ferner mußte ein Mann festgenommen werden, der sich den Anordnungen der aufsichtführenden Polizeibeamten nicht fügen wollte.

45 Arbeiter waren in dem jetzt zerstörten Etablissement beschäftigt. Die verheirateten Gehilfen wurden im Laufe des heutigen Tages sämtlich in anderen Betrieben untergebracht. Die übrigen Arbeiter und Angestellten werden von Herrn Löffle in einer provisorisch errichteten Werkstätte beschäftigt werden.

Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß das Feuer nicht auf das Tüchtische Lager übersprang, da dort vor einigen Tagen erst eine große Ladung Spiritus (ca. 3000 Liter) aufgespeichert worden war. Hätte das Feuer diesen gefährlichen Stoff erfaßt, so wären die Folgen geradezu fürchterlich geworden. Wie uns von beteiligter Seite mitgeteilt wird, sind sämtliche Gebäude, Vorräte und Mobilien bis auf die Habesigkeiten einer im Dachgeschoß eines der zerstörten Häuser wohnenden Familie gut versichert gewesen. Die Trümmer des vernichteten Werkes rauchten noch bis in die späten Nachmittagsstunden, und die Brandwache war daher gezwungen, ständig Wassermengen auf die Trümmerstätte zu schleudern. Der Schauplatz des Brandes war heute während des ganzen Tages das Ziel von hellen Scharen Neugieriger.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wurde, ist keinerlei Anhaltspunkt dafür vorhanden, der dem Verdacht der Brandstiftung Nahrung geben kann. Die Entstehungsursache ist lediglich in der Selbstentzündung brennbarer im Maschinenhause lagernder Stoffe zu suchen. Beiläufig bemerkt, wird der entstandene Gesamtschaden auf etwa 200 000 M. oberflächlich abgeschätzt, der jedoch, wie gesagt, durch Versicherung hinreichend gedeckt ist.

Von sachverständiger Seite wird die „Westd. Bz.“ darauf aufmerksam gemacht, daß sich ein Fehler in der Betonkonstruktion der Fußböden des Werkes unliebsam bemerkbar gemacht habe. Die Betonfußböden seien nämlich weißglühend gewesen, und diese Weißglut sei ein Beweis dafür, daß der Beton, nicht wie es sein müßte, aus Kiesel, Zement und reinem Flußsand, sondern hauptsächlich aus Schlacke hergestellt worden ist, der den Anforderungen, die man an die „feuerfächeren“ Betonfußböden stellen darf, keineswegs gewachsen sei. Im Gegenteil, Beton mit Schlacke

vermischt, biete nicht die geringste Gewähr für Feuerfestigkeit, wie es ja auch der Brand der Lössischen Fabrik zur Evidenz bewiesen habe. Die Löscharbeiten sind durch diesen Umstand außerordentlich erschwert worden.

Tagebl." ein Privattelegramm aus München meldet, in der Nedermannschen Wirtschaft ein Brand aus. Als dieser gelöscht war, begaben sich sechs Feuerwehrleute trotz der Warnung des Kommandanten in das Haus, um Ausräumungsarbeiten vorzunehmen. Plötzlich stürzte die Giebelmauer ein und begrub alle sechs Feuerwehrleute. Zwei wurden sofort getötet. Die anderen vier erlitten so schwere Verletzungen, daß auch sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Sechs Feuerwehrleute verschüttet.] In dem bayerischen Orte Wa d'Erstein brach, wie dem „Berl.

Gustav Röhr, Uerdingen a. Rh.

Fabrik für Feuerlösch-Armaturen



Spezialität: 1551

Normal-Kupplungen nach System Storz

Verschraubungen, Strahlrohre, Feuerhähne etc.
Nur erstklassige Fabrikate • Billige Preise.

H. Mandelartz, Stolberg (Rhl.)

Feuerwehrrequisitenfabrik.

Rettungsapparate

Einfache, solide Ausführung! **System Mandelartz** Einfache Handhabung!
Im Gebrauch bei vielen Berufs- und freiwilligen Feuerwehren.

Steigerleinen

Spezialität: Gewebte Patentleine aus rein ital. Hanf.

Lederrolle 1488

zum Aufwickeln und Tragen der Leine.

System Mandelartz.

Bestens bewährt im Gebrauch. — Muster und Preisliste zu Diensten

Kleinfabrikations-Rezepte, Chemisch-technische Fabrikations-Vorschriften, Beseitigung von Fabrikations-Schwierigkeiten. Niedrige Preise. Volle Gewährleistung. Prospekte umsonst. Gerichtl. Sachverständiger: **Dr. Werner Heffter** 1530 Duisburg.

Vereinigte Feuerwehrgerätefabriken G.m.b.H. Ulm a/D.
Der Firma gehören an: C. D. Magirus, Ulm a. Donau Just. Chr. Braun A.-G. Nürnberg Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt J. G. Lieb, Biberach a. Riss
liefern sämtliche Artikel für Feuerwehren 1510

FEUER-Lösch-Einrichtungen. 1500
Köpl. Aus-tattungen für Feuerwehren, Mechanische Schiebe- und Rettungsleitern, Drehleitern, Feuerspritzen, Zubringer, Mannschafts-, Geräte- und Schlauchwagen etc. **Automobil-Feuerwehr-Fahrzeuge.** Fabrikation v. Schlauchkuppl. eingef. Systeme. Höchst prämiert auf all. besch. Ausstellungen.
AUG. HÖNIG G.m.b.H. KÖLN-NIPPES Preislisten gratis franco

Rutansschläuche

(geschützt durch Kaiserlich Deutsches Reichsgesetz) widerstehen höchstem Wasserdruck, sind vollkommen wasserdicht, immer weich und biegsam, brechen nicht, sind geschützt gegen Verderben durch Vorstockung, Moder und Fäulnis, sind die betriebssichersten und dauerhaftesten

Feuerlöschschläuche,

haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt bei den Feuerlösch-Einrichtungen der königlichen Schlösser Seiner Majestät des Königs von Bayern.

An deutsche Behörden und Feuerwehren in kurzer Zeit weit über **100 000 Meter** geliefert.

Friedr. Friedemann & Söhne
Schläuchefabrik

Langenleuba - Niederhain. St. 1512

Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. **Köln.** Gegr. 1878.

Spezialabteilung: 1447

Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.

Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.

Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.

Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.

Rheinische Vorschrift.

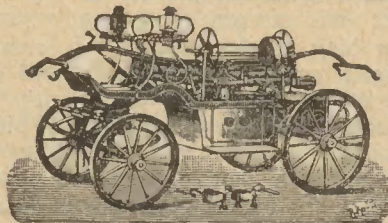
Westfälische Vorschrift.

1860 gegründet.

E. C. Flader, Jöhstadt Sa.

Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte aller Art.

Dampf-, Motor- u. Gasspritzen für Pferdezug u. Automobilbetrieb. Drehleitern, mechanische Schiebeleitern für alle Größen. Mannschafts- und Gerätewagen, Schlauchwagen. Feuerwehr-Ausrüstungen, Armaturen, Schläuche.



Ausführung geschieht nach Sozietäts-Vorschrift.

Die Firma ist zu den Lieferungen zugelassen.

Barmer Zeitung.

76. Jahrgang.

Druck und Verlag von Fr. Staats-Barmen.

Redaktion und Expedition: Altermarkt 21.

Bezugspreis: In der Expedition entnommen 3,25 M., durch Boten gebracht 3,50 M., durch die Post bezogen 4 M. vierteljährlich. — Anzeigen: 20 Pf., auswärtige 25 Pf., die gepaltene Zeile. — Reklamen: 1 Mark die Textzeile.

Zu Inseraten aller Art

ist die Barmer Zeitung wegen ihrer großen Auflage und ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung nicht allein in Barmen und Elberfeld, sondern auch in den benachbarten stark bevölkerten Industriestädten vorzüglich geeignet und von durchschlagendstem Erfolg.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Feuerwehr-Gerätefabrik von E. C. Flader, Jöhstadt i. Sa.**, bei, welchen wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen.